

Zwei Ansprachen

Gehalten am 12. Oktober 2010
anlässlich der Verlegung von Stolpersteinen
durch den Kölner Künstler Gunter Demnig
vor den Häusern
Bergstraße 44 (Familie Blum) und
Bergstraße 86 (Familie Liebhold)

Andreas Blumenthal

(Übersetzung von Helga Knaute)

Two Addresses

Given on 12 October 2010
on the occasion of the placing of Stolpersteine
by the Cologne artist Gunter Demnig
in front of the houses
Bergstraße 44 (Blum family) and
Bergstraße 86 (Liebhold family)

Andreas Blumenthal

(Translated by Helga Knaute)



Bergstraße 44, 69120 Heidelberg: Familie Blum (Fotos von Dana Stegaru)

HIER WOHNTE
BETTY BLUM
GEB. LIEBHOLD
JG. 1880
GEDEMÜTIGT / ENTRECHTET
FLUCHT IN DEN TOD
26.12.1939

HIER WOHNTE
LENI BLUMENTHAL
GEB. BLUM
JG. 1919
FLUCHT 1938
HOLLAND
ENGLAND
ÜBERLEBT

HERE LIVED
BETTY BLUM
NÉE LIEBHOLD
BORN 1880
HUMILIATED / DISENFRANCHISED
FLIGHT INTO DEATH
26.12.1939

HERE LIVED
LENI BLUMENTHAL
NÉE BLUM
BORN 1919
FLIGHT 1938
HOLLAND
ENGLAND
SURVIVED



Bergstraße 86, 69120 Heidelberg: Familie Liebholt (Fotos von Dana Stegaru)

HIER WOHNTE
**MICHAEL 'MICHEL'
LIEBHOLD**
JG. 1883
VERHAFTET 1938
DACHAU
TOT AN HAFTFOLGEN
27.12.1938

HERE LIVED
**MICHAEL 'MICHEL'
LIEBHOLD**
BORN 1883
ARRESTED 1938
DACHAU
DEAD ON CONSEQUENCES OF DETENTION
27.12.1938

HIER WOHNTE
**AMALIE 'MALLY'
LIEBHOLD**
GEB. MARX
JG. 1893
FLUCHT 1939
HOLLAND
PALÄSTINA
ÜBERLEBT

HERE LIVED
**AMALIE 'MALLY'
LIEBHOLD**
NÉE MARX
BORN 1893
FLIGHT 1939
HOLLAND
PALESTINE
SURVIVED

HIER WOHNTE
**BERTHA 'BERTHEL'
MARX**
GEB. GROS
JG. 1870
FLUCHT 1939 HOLLAND
INTERNIERT WESTERBORK
DEPORTIERT 1943
SOBIBOR
TOT AUF TRANSPORT
23.7.1943

HERE LIVED
**BERTHA 'BERTHEL'
MARX**
NÉE GROS
BORN 1870
FLIGHT 1939 HOLLAND
INTERNEED WESTERBORK
DEPORTED 1943
SOBIBOR
DEAD ON TRANSPORT
23.7.1943

HIER WOHNTE
RUTH LIEBHOLD
JG. 1914
FLUCHT 1938
USA
ÜBERLEBT

HERE LIVED
RUTH LIEBHOLD
BORN 1914
FLIGHT 1938
USA
SURVIVED

HIER WOHNTE
MARTIN LIEBHOLD
JG. 1916
FLUCHT 1937
USA
ÜBERLEBT

HERE LIVED
MARTIN LIEBHOLD
BORN 1916
FLIGHT 1937
USA
SURVIVED

HIER WOHNTE
KLAUS LIEBHOLD
JG. 1919
FLUCHT 1936
SCHWEIZ
1941 USA
ÜBERLEBT

HERE LIVED
KLAUS LIEBHOLD
BORN 1919
FLIGHT 1936
SWITZERLAND
1941 USA
SURVIVED

Ansprache vor dem Haus Bergstraße 44, 69120 Heidelberg

Gedenksteine für Familie Blum:

BETTY BLUM, GEB. LIEBHOLD (1880 – 1939)

LENI BLUMENTHAL, GEB. BLUM (1919 - 2002)

Lieber Gunter Demnig, liebe Aktive der Initiative Stolpersteine Heidelberg,
liebe Freundinnen und Freunde, liebe Gäste,

vielen Dank, dass Ihr heute hier zusammengekommen seid, um dabei zu sein,
wenn hier, vor dem Haus Bergstraße 44 in Heidelberg, der Kölner Künstler Gun-
ter Demnig Stolpersteine verlegt in Erinnerung an Betty Blum, geborene Lieb-
hold, und ihre Tochter Leni Blumenthal, geborene Blum.

Diese beiden Stolpersteine erinnern an zwei Menschen, die vor einem dreiviertel
Jahrhundert hier, in der Bergstraße 44 in Heidelberg, lebten und die vor einem
dreiviertel Jahrhundert hier in Heidelberg, hier in Deutschland Opfer der natio-
nalsozialistischen Judenverfolgung wurden.

A warm welcome and special thanks also to Tom Liebhold and his son Matthew
Liebhold, who came all the way from the United States of America to be part of
setting Stolpersteine for members of the Liebhold family.

Hier, in der Wohnung im ersten Obergeschoss der Bergstraße 44, lebten in den
1930er Jahren Betty Blum und ihre Tochter Leni.

Juden waren hier in der Gegend spätestens seit dem Ende des 30-jährigen Krie-
ges kontinuierlich ortsansässig. Betty Blum selbst und ihre Vorfahren stammten
aus Rohrbach, früher eine eigenständige Gemeinde, seit 1927 ein Stadtteil von
Heidelberg.

Moyses Mayer, der erste namentlich bekannte Rohrbacher Jude, der im 17. Jahr-
hundert in Rohrbach lebte, ist der Ur-Ur-Ur-Ur-Ur-Großvater von Betty Blum.
Betty Blum war also mindestens in der siebten Generation hier in Heidelberg
bzw. genauer in Rohrbach ansässig.

Bis etwa in die Mitte des 19. Jahrhunderts lebten die Juden, auch wenn sie seit
vielen Generationen hier in der Gegend ansässigen waren, in vielerlei Hinsicht in
einer Welt, die von ihrer christlichen Umwelt klar und stark separiert war. Diese
Trennung der Lebenswelten war nicht zuletzt eine Folge davon, dass es für Juden
eine Vielfalt spezieller Restriktionen gab, insbesondere was die Berufe betrifft,
die Juden ausüben durften, und was die Orte betrifft, an denen Juden leben durf-
ten.

Address in front of Bergstraße 44, 69120 Heidelberg

Memorial stones for the Blum family:

BETTY BLUM NÉE LIEBHOLD (1880 – 1939)

LENI BLUMENTHAL NÉE BLUM (1919 – 2002)

Dear Gunter Demnig, dear members of the Initiative Stolpersteine Heidelberg, dear friends and guests,

Thank you for assembling here today to be present when here, in front of the house Bergstraße 44 in Heidelberg, the Cologne artist Gunter Demnig places Stolpersteine in memory of Betty Blum née Liebhold and her daughter Leni Blumenthal née Blum.

These two Stolpersteine remind us of two people who lived in this house, this street, this town 75 years ago and who became victims of the persecution of Jews by the National Socialists here in Heidelberg, here in Germany.

A warm welcome and special thanks also to Tom Liebhold and his son Matthew Liebhold, who came all the way from the United States of America to be part of setting Stolpersteine for members of the Liebhold family.

In the 1930's, Betty Blum and her daughter Leni lived on the upper floor of this house, Bergstraße 44.

Jews had been settling in this area continuously since the Thirty Years' War. Betty Blum herself and her ancestors came from Rohrbach, formerly an independent community, but part of Heidelberg since 1927.

Moyses Mayer, the first Jew in Rohrbach known by name, lived there in the 17th century - and was the great-great-great-great-great-grandfather of Betty Blum, which means that with Betty Blum, at least the seventh generation of her family had been living in Heidelberg respectively Rohrbach.

Until about the middle of the 19th century, Jews, though residents of this area for generations, lived in a world of their own in many respects, distinctly separated from their Christian surrounding. One reason – among others – for this separation was that there were a number of restrictions for Jews, especially concerning the kind of jobs Jews were allowed to do, and the places where they were allowed to live.

Bis etwa in die Mitte des 19. Jahrhunderts waren die hier ansässigen Juden im Wesentlichen auf die verschiedenen Formen des Handels als Erwerbsquelle beschränkt. Sie waren kleine Trödelhändler, kleine Viehhändler, vereinzelt auch größere Händler, Fernhändler oder Geldhändler. Handwerke konnten sie im Wesentlichen nur zur eigenen Versorgung ausüben, d.h. es gab jüdische Metzger und jüdische Bäcker.

Etwa seit Mitte des 19. Jahrhunderts öffneten sich dann allmählich die Schranken, die das christliche Abendland gegenüber den hier lebenden Juden errichtet hatte. Juden konnten sukzessive auch andere als die althergebrachten Berufe ausüben, sich auch an anderen als den althergebrachten Orten niederlassen, nicht mehr nur ihre eigenen, jüdischen Schulen, sondern allgemeine Schulen und Universitäten besuchen, sie konnten Soldaten und Offiziere werden, Handwerker und Unternehmer, Verwaltungsbeamte und Lehrer, sie konnten sich ganz einfach sukzessive in vielen Lebensbereichen in die Gemeinschaft der übrigen Deutschen integrieren.

Und das taten sie auch, sehr gerne und mit großem Eifer und in überraschender Geschwindigkeit, und so wurden innerhalb von zwei Generationen aus Juden, die als relativ abgegrenzte Gruppe in Deutschland gelebt hatten, jüdische Deutsche oder auch deutsche Staatsbürger jüdischen Glaubens, die sich in ihrer großen Mehrheit primär als Deutsche fühlten und nicht mehr primär als Juden.

Die in den 1820er Jahren geborene Generation der Großeltern von Betty Blum markiert den Einstieg in diesen Übergang: War Betty Blums 1773 geborener Urgroßvater Manasses Liebhold noch primär ein frommer und gelehrter Jude, so war Betty Blums 1821 geborener Großvater Michel Liebhold schon Schreinermeister in Rohrbach und bekannt als „SchreinerMichel“, der gerne mit Menschen beider Konfessionen, d.h. mit Protestanten und Katholiken, Karten spielte.

Den Grabstein von Betty Blums Großvater Michel Liebhold auf dem alten jüdischen Verbandsfriedhof in Wiesloch zieren aber noch, genauso wie den Grabstein von Betty Blums Urgroßvater Manasses Liebhold, die segnenden Hände des Kohen.

Betty Blums 1851 geborener Vater Max Liebhold schließlich war bereits ganz in der Mitte der bürgerlichen Gesellschaft des wilhelminischen deutschen Reiches angekommen. Die Aufbruchstimmung der Gründerzeit um zwei Jahre vorwegnehmend, hatte er 1869, nach dem Abschluss einer kaufmännischen Lehre, mit etwas Startkapital von seinem Vater, dem Rohrbacher Schreiner, und seinem Onkel, einem Rohrbacher Schuster, in Rohrbach eine Zigarrenfabrik gegründet.

Betty Blums Vater Max Liebhold war ein erfolgreicher Unternehmer, er war ein großer Anhänger Bismarcks, er war als Mitglied der Nationalliberalen Partei Heidelberger Stadtrat - aber er war seinem Selbstverständnis nach weiterhin Jude.

Up to the middle of the 19th century, Jews in this area were restricted mainly to various forms of trade to earn their living: They dealt with junk or cattle or money, mostly on a small scale. They were not allowed to carry out a craft unless it served their own support, so there were Jewish butchers and Jewish bakers.

It was around the middle of the 19th century that the Christian Occident gradually opened the barriers they had built up against the Jews living here. Step by step, Jews were allowed to carry out other professions than the traditional ones, could live in places of their own choice, send their children to any school or university, had the right to become soldiers – even officers -, workmen or businessmen, civil servants or teachers. In other words, little by little, Jews were enabled to integrate themselves in many respects into the community of the other Germans.

And so they did – willingly and eagerly and at a surprising speed. And so, within only two generations, Jews who had been living in Germany as a – to a certain degree – dissociated group became Jewish Germans or in other words German citizens of Jewish belief who saw themselves in a vast majority primarily rather as Germans than as Jews.

The generation of Betty Blum's grandparents – born in the 1820's – marks the beginning of this transition: If Betty Blum's great-grandfather Manasses Liebhold, born in 1773, was in the first place still a pious and scholarly Jew, her grandfather Michel Liebhold, born in 1821, was already a master cabinet maker in Rohrbach, known as "SchreinerMichel", who enjoyed meeting frequently with members of both religions, i.e. Protestants and Catholics, to play cards.

The tombstone of Betty Blum's grandfather Michel Liebhold on the old Jewish cemetery in Wiesloch, however, still shows the ornament of the blessing hands of the Cohen, just like the tombstone of her great-grandfather Manasses Liebhold.

Betty Blum's father Max Liebhold, born in 1851, had after all finally arrived in the center of the middle class society of the German Empire. Sensing a new era about to dawn, he was ahead of his time when he, after having finished business training, in 1869 founded a cigar factory in Rohrbach. His father – the master cabinet maker in Rohrbach – and his uncle – a master show maker in Rohrbach – had helped him with some startup capital.

Betty Blum's father Max Liebhold was a successful businessman and a great supporter of Bismarck. For his party – the National Liberals –, he was a member of the Heidelberg town council - but he still saw himself as a Jew.

Er ging regelmäßig, nicht nur an den hohen Feiertagen, in die Synagoge, er gehörte dem Heidelberger jüdischen Gemeindevorstand an und leitete diesen später sogar.

Die Generation Max Liebholds, die Mitte des 19. Jahrhunderts geborenen deutschen Juden, waren – insofern sie beruflich erfolgreich waren – Teil des - mehrheitlich national-konservativen – Bürgertums des deutschen Kaiserreiches, aber sie fühlten sich mehrheitlich weiterhin als Juden.

Für die nachfolgende Generation, für die Generation der im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts geborenen deutschen Juden, gilt dies nicht mehr. Die Juden dieser Generation, die Juden der Generation von Betty Blum und ihrem Bruder Michel Liebhold, waren mehrheitlich nicht mehr religiös, gingen jenseits der hohen Feiertage kaum mehr in die Synagoge, fühlten sich vielfach nicht mehr als Juden.

Die Kinder dieser Generation schließlich, d.h. die Generation der Anfang des 20. Jahrhunderts geborenen Juden, wurden in vielen Fällen von ihren Eltern überhaupt nicht mehr als Juden erzogen. So schreibt die Tochter von Betty Blum, meine Mutter Leni Blumenthal, die 1919 geboren wurde, in ihrem Beitrag zu dem 1998 erschienenen Band „Erinnertes Leben“, in dem autobiographische Texte zur jüdischen Geschichte Heidelbergs versammelt sind, zu diesem Thema Folgendes:

„Mein Vater war kein religiöser Jude, sondern bezeichnete sich selbst als Pantheisten. Seine Familie kam aus Rohrbach bei Sinsheim. Dort stand regelmäßig ein Weihnachtsbaum im Haus, so wie bei uns zu Hause, nur dass er im Kinderzimmer aufgestellt wurde. Ich kann mich nicht erinnern, dass die jüdischen Feiertage irgendwie gefeiert wurden. [...] Von meinem Jüdischsein erfuhr ich erst beim Eintritt in die Grundschule durch die Einteilung zum Religionsunterricht.“

Bei unserer kurzen Zeitreise durch die Geschichte der deutschen Juden sind wir jetzt in den 1920er Jahren angekommen. Die deutschen Juden dieser Zeit sind, insofern sie nicht erst in jüngerer Zeit aus anderen Gegenden, z.B. aus Polen oder aus Russland, nach Deutschland gekommen sind, mehrheitlich nicht mehr religiös, und ihre Kinder sind dabei, den Kontakt zur jüdischen Tradition zu verlieren.

Die Männer dieser Generation, wie etwa Betty Blums Mann Julius Blum oder Betty Blums Bruder Michel Liebhold, ziehen 1914 als Soldaten des Deutschen Heeres mit demselben Hurra-Patriotismus, mit derselben nationalistischen Kriegsbegeisterung für ihr deutsches Vaterland in den ersten Weltkrieg wie ihre christlichen deutschen Waffenbrüder.

He went regularly to the synagogue, not only on the high holidays, he was a member of the Heidelberg synagogue council, later on even head of it.

The generation of Max Liebhold, those German Jews who were born in the middle of the 19th century, were – if they were successful in their careers – part of the mainly national conservative bourgeoisie of the German Empire, but the majority of them went on seeing themselves as Jews.

That is no longer true for the next generation of German Jews, those who were born in the last third of the 19th century. Most of the Jews of Betty Blum's and her brother Michel Liebhold's generation were no longer religious. Apart from the high holidays, they hardly ever went to the synagogue, and quite often didn't even see themselves as Jews.

The children of this generation finally, born at the beginning of the 20th century, were in many cases no longer brought up in the Jewish tradition. In her contribution to the book "Erinnertes Leben" (Recollected Life), published in 1998, which is a collection of autobiographical texts about Jewish history in Heidelberg, my mother Leni Blumenthal (born in 1919), Betty Blum's daughter, writes on this topic the following:

"My father was not a religious Jew, but called himself pantheist. His family came from Rohrbach near Sinsheim. They used to have a Christmas tree in their house, just like we did in our home, where it was set up in the children's room. I can't remember that Jewish holidays were celebrated in any way. [...] Only when I started school – when we were separated for religious instruction according to our religion – I learned that I was Jewish."

Traveling through the history of German Jews, we have now arrived in the 1920's. Most of the German Jews of that time are – unless they have arrived in Germany from other countries like Poland or Russia not long ago – no longer religious, and their children are about to lose touch to Jewish traditions.

In 1914, the men of this generation – as, e.g., Betty Blum's husband Julius Blum or her brother Michel Liebhold – become soldiers in the German army. They go to World War One for their German "Fatherland" with the same flag-waving patriotism and nationalistic war enthusiasm as their Christian German brothers in arms.

Die deutschen Juden dieser Generation sind in ihrem mehrheitlichen Selbstverständnis nach in erster Linie und wohl auch in zweiter Linie und vielleicht sogar in dritter Linie Deutsche – und erst dann, wenn überhaupt noch, Juden.

Dann kommt 1933, dann kommt der Nationalsozialismus, dann kommt die nationalsozialistische Judenverfolgung – und diese Menschen, die sich doch so sehr als Deutsche fühlen, endlich angekommen und aufgenommen in der Gesellschaft des Landes, in dem sie seit so vielen Generationen schon gelebt haben, begreifen in vielen Fällen auf tragische, auf fürchterliche Weise zu spät, wie schnell alles wieder ganz anders wird, wie schnell sie von ihrer Umwelt wieder zu ausgegrenzten und entrechteten und in ihrem Leben bedrohten Juden gemacht werden, ganz egal, was sie ihrem Selbstverständnis nach bis 1933 gewesen sind.

Hätten Betty Blum und ihr Bruder Michel Liebhold sofort im Jahr 1933 mit ihren Familien zu emigrieren versucht, wäre dies wohl noch möglich gewesen. Als sie fünf Jahre später endgültig realisieren, dass es als Jude zwingend notwendig ist, Deutschland so schnell wie möglich zu verlassen, um überhaupt nur das eigene Überleben zu retten, ist es für viele zu spät.

Meine Großmutter Betty Blum war eine echte Rohrbacherin und Heidelbergerin: Sie wurde 1880 in Rohrbach geboren, sie war in Rohrbach und in Heidelberg zur Schule gegangen, sie hatte eine große Verwandtschaft in Rohrbach und Heidelberg und Mannheim und in der ganzen Region. Sie war dreißig Jahre lang die Frau eines praktischen Arztes, der in der Hauptstraße 84 in Heidelberg viele einfache Altstädter und auch manche Handschuhsheimer Bauern behandelte und dem sie in der Praxis half. Sie sang im Heidelberger Bachchor, und sie liebte die deutsche Literatur.

Auch meine Mutter Leni Blumenthal war eine echte Heidelbergerin – und blieb es Zeit ihres Lebens: Sie wurde 1919 in Heidelberg geboren, sie ging in Heidelberg zur Schule, sie hatte hier ihre Freundinnen. Die meisten ihrer Freundinnen waren keine Jüdinnen, sondern christliche Mädchen, die mit ihr in die Schule gingen. Die Religionszugehörigkeit spielte keine Rolle mehr, bzw. – genauer gesagt – sie schien keine Rolle mehr zu spielen.

Als meine Mutter 1936 auf ein Schweizer Internat wechseln musste, weil sie als Jüdin in Deutschland nicht mehr das Gymnasium besuchen durfte, tat sie das sehr ungern. Als meine Mutter im Herbst 1938 über die Niederlande nach England emigrierte, tat sie das sehr ungern, zum einen natürlich, weil sie ihre Mutter Betty Blum alleine in Heidelberg zurücklassen musste, zum andern aber auch deshalb, weil sie so stark in Heidelberg verwurzelt, mit Heidelberg verbunden war.

Most German Jews of this generation see themselves in the first place, perhaps also in the second or even the third place, as Germans – and only then, if at all, as Jews.

Then, in 1933, the National Socialists come into power: the beginning of the persecution of the Jews. And now, these people, who see themselves so much as Germans, who have finally arrived in and are accepted by the society of the country in which they have been living for so many generations, grasp in many cases in a tragic and terrible way too late how fast everything changes completely, how fast they are ostracized and deprived of their rights and become again Jews whose lives are in danger, no matter what their sight of their national identity has been until 1933.

If Betty Blum and her brother Michel Liebhold had tried to emigrate with their families right away in 1933, this might have been possible. When – five years later – they finally realize that it is vital for Jews to leave Germany at once in order to save their bare lives, it is too late for many of them.

My grandmother Betty Blum was a true Rohrbacher and Heidelberger: Born in 1880 in Rohrbach, she went to school in Rohrbach and Heidelberg and had many relatives in Rohrbach and Heidelberg and Mannheim and in the whole area. For 30 years, she was the wife of a general practitioner in Main Street in Heidelberg, who treated many lower class people of Old Town Heidelberg as well as many farmers from Handschuhshheim. Betty Blum helped her husband in the medical office, she sang in the Bach choir, and she loved German literature.

My mother Leni Blumenthal, too, was a true Heidelberger, and she remained it all her life: She was born in Heidelberg in 1919, went to school there and had her friends there. Most of them weren't Jewish but Christian girls who went to school with her. One's religion was no longer of importance, or rather, it didn't seem to be important.

When my mother had to change to a Swiss boarding school because being Jewish she was no longer allowed to attend a German school, she wasn't keen on going. When she emigrated via the Netherlands to England in the fall of 1938, she did so reluctantly, on the one hand of course because she had to leave her mother Betty Blum behind all by herself, but on the other hand also because she was so deeply rooted in and tied to Heidelberg.

Meine Großmutter Betty Blum nahm sich, alleine in Heidelberg zurückgeblieben und aufgrund einer Augenerkrankung praktisch erblindet, am zweiten Weihnachtsfeiertag des Jahres 1939 das Leben. Sie ist im Familiengrab ihres Vaters Max Liebhold auf dem jüdischen Teil des Heidelberger Bergfriedhofs beigesetzt.

Meine Mutter Leni Blumenthal kehrte 1951 zusammen mit ihrem Mann Theo Blumenthal, den sie in London kennengelernt und geheiratet hatte, aus der englischen Emigration nach Heidelberg zurück. Fortan lebte sie wieder in Heidelberg.

Meine Mutter arbeitete als Dolmetscherin und Übersetzerin und engagierte sich im BDÜ, dem Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer. Privat war meine Mutter sehr an Kunst, Musik, Theater und Literatur interessiert und in den letzten Jahrzehnten ihres Lebens auch politisch aktiv, u.a. in der SPD und in der VVN, der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes. Sie wanderte sehr gern, oft mit der Heidelberger Gruppe des Schwarzwald-Vereins, unternahm viele Reisen und unterrichtete in der Heidelberger Akademie für Ältere, deren Räume sich - kuriose Volte des Schicksals - im Gebäude der alten Zigarrenfabrik ihres Großvaters Max Liebhold in der Bergheimer Straße 76 befinden.

Gegen Ende ihres Lebens stellte meine Mutter die Richtigkeit ihrer Entscheidung, aus der englischen Emigration nach Heidelberg zurückgekehrt zu sein, in Frage, und ihr vorhin schon erwähnter Beitrag zu dem Sammelband „Erinnertes Leben“ endet mit folgenden Worten:

„Ich [...] frage mich manchmal, ob es nicht richtiger gewesen wäre, dort [d.h. in England] zu bleiben, weil ich die Menschen dort doch als wesentlich toleranter empfinde als hierzulande.“

Leni Blumenthal starb am 27. Januar 2002 in Heidelberg. Sie ist, genauso wie ihre Mutter Betty Blum, im Familiengrab ihres Großvaters Max Liebhold auf dem jüdischen Teil des Heidelberger Bergfriedhofs beigesetzt.

My grandmother Betty Blum, who was almost blind due to an eye disease and the only one of her family who still stayed in Heidelberg, committed suicide on the second day of Christmas 1939. She was buried in the family grave of her father Max Liebhold in the Jewish section of the Bergfriedhof in Heidelberg.

My mother Leni Blumenthal and her husband Theo Blumenthal, whom she had met and married in London, returned from emigration to Heidelberg in 1951 and stayed there.

My mother worked as an interpreter and translator and was active for the BDÜ ("Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer", the federal organization of interpreters and translators). In her private life, she was much interested in fine arts, music, theater, and literature. During the last decades of her life, she was also politically active, e.g. she was a member of the Social Democratic Party and of the VVN ("Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes", an association of people who had been persecuted by the Nazi regime). She liked hiking – often with the Heidelberg section of the Schwarzwaldverein (Black Forest Club); she traveled a lot and gave lessons at the Heidelberg Academy for senior citizens. The rooms of this institution are - of all places – in the building of the old cigar factory of her grandfather Max Liebhold in Bergheimer Straße 76.

Towards the end of her life, my mother questioned the correctness of her decision to return from emigration to Heidelberg. Her aforementioned contribution to the anthology "Erinnertes Leben" (Recollected Life) ends with the following words:

"Sometimes I ask myself if it hadn't been better to stay there [i.e. in England], because I perceive the people there as a lot more tolerant than in this country."

Leni Blumenthal died on 27 January 2002 in Heidelberg. As her mother Betty Blum, she was buried in the family grave of her grandfather Max Liebhold in the Jewish section of the Bergfriedhof in Heidelberg.

Ansprache vor dem Haus Bergstraße 86, 69120 Heidelberg

Gedenksteine für Familie Liebhold:

MICHAEL „MICHEL“ LIEBHOLD (1883 – 1938)

AMALIE „MALLY“ LIEBHOLD, GEB. MARX (1893 – 1945)

RUTH LIEBHOLD (1914 – 1983)

MARTIN LIEBHOLD (1916 – 1999)

KLAUS LIEBHOLD (1919 – 2002)

BERTHA „BERTHEL“ MARX, GEB. GROS (1870 – 1943)

Lieber Gunter Demnig, liebe Aktive der Initiative Stolpersteine Heidelberg, liebe Freundinnen und Freunde, liebe Gäste,

vielen Dank, dass Ihr dabei seid, wenn Gunter Demnig vor dem Haus Bergstraße 86 in Heidelberg Gedenksteine setzen wird in Erinnerung an sechs Mitglieder der Familie Liebhold. Diese sechs Menschen sind: Michael Liebhold, genannt Michel, der Vater, geboren 1883; Amalie Liebhold, geborene Marx, genannt Mally, die Mutter, geboren 1893; Ruth Liebhold, das älteste Kind von Michel und Mally, geboren 1914; Martin Liebhold, ihr mittleres Kind, geboren 1916; Klaus Liebhold, ihr jüngstes Kind, geboren 1919; Bertha Marx, geborene Gros, genannt Berthel, die Mutter von Mally und Schwiegermutter von Michel, geboren 1870.

A warm welcome again to Tom Liebhold, son of Martin Liebhold and grandson of Michel Liebhold, and to Matthew Liebhold, Tom's son, who came from America to be part of this historic moment of remembrance.

Bei der Ansprache vor dem Haus Bergstraße 44 habe ich davon berichtet, dass die Vorfahren von Michel Liebhold seit dem 17. Jahrhundert hier in der Region ansässig waren. Gleiches gilt für Mally Liebhold: Mally Liebhold kam aus Bruchsal, ihre Eltern kamen aus Bruchsal, und bis ins 17. Jahrhundert zurück kamen viele der Vorfahren von Mally Liebhold ebenfalls aus Bruchsal oder aus umliegenden Orten wie Untergrombach, Obergrombach, Stein bei Bretten, Weingarten oder Heidsheim.

Diese jahrhundertelange Verwurzelung in der Region, verbunden mit dem gerade erreichten sozialen Aufstieg und der gerade erreichten sozialen Integration, erschwerte es vielen deutschen Juden, gleich zu Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft die Zeichen der Zeit - oder besser: die Schatten der Unzeit - zu erkennen und daraus Konsequenzen zu ziehen.

MICHEL LIEBHOLD wurde 1883 in Rohrbach geboren. Zeit seines Lebens arbeitete er in der Zigarrenfabrik „M. & F. Liebhold“ seines Vaters Max Liebhold. Im ersten

Address in front of Bergstraße 86, 69120 Heidelberg

Memorial stones for the Liebhold family:

MICHAEL "MICHEL" LIEBHOLD (1883 – 1938)

AMALIE "MALLY" LIEBHOLD NÉE MARX (1893 – 1945)

RUTH LIEBHOLD (1914 – 1983)

MARTIN LIEBHOLD (1916 – 1999)

KLAUS LIEBHOLD (1919 – 2002)

BERTHA "BERTHEL" MARX NÉE GROS (1870 – 1943)

Dear Gunter Demnig, dear members of the Initiative Stolpersteine Heidelberg, dear friends and guests,

Thank you for assembling here to be present when Gunter Demnig places memorial stones commemorating six members of the Liebhold family. These six people are: Michael Liebhold, called Michel, the father, born in 1883; Amalie Liebhold née Marx, called Mally, the mother, born in 1893; Ruth Liebhold, Michel's and Mally's eldest child, born in 1914; Martin, their middle child, born in 1916; Klaus, their youngest child, born in 1919; Bertha Marx née Gros, called Berthel, Mally's mother and Michel's mother in law, born in 1870.

A warm welcome again to Tom Liebhold, son of Martin Liebhold and grandson of Michel Liebhold, and to Matthew Liebhold, Tom's son, who came from America to be part of this historic moment of remembrance.

In the address in front of the house Bergstraße 44, I have informed you that the ancestors of Michel Liebhold had been living in this region since the 17th century. The same is true for Mally Liebhold: Mally Liebhold as well as her parents came from Bruchsal, and as far back as the 17th century, many of her ancestors came also from Bruchsal and surrounding villages like Untergrombach, Obergrombach, Stein near Bretten, Weingarten, or Heildesheim.

Having been rooted in this region for centuries, connected with their recent social advancement and integration, made it difficult for many German Jews to read the signs of the times – or rather: the shadows of the nightmare - right away at the beginning of the Nazi regime and to act accordingly.

MICHEL LIEBHOLD was born in Rohrbach in 1883. All his life he worked in the cigar factory "M. & F. Liebhold" of his father Max Liebhold. During World War One,

Weltkrieg war Michel Liebhold Soldat. Nach der Schlacht von Langemarck im November 1914 wurde er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und im Januar 1915 zum Offizier befördert. Privat hatte Michel Liebhold weitgespannte Interessen, unter anderem an Philosophie, Kunst und Kunstgeschichte, Genealogie und bibliophilen Büchern. Er baute eine wertvolle Privatsammlung von Kunstobjekten und seltenen Büchern auf, die 1938/1939 von der SS geraubt wurde.

Michel Liebhold war seinem Selbstverständnis nach Deutscher. Dass dies seit dem Machtantritt der Nationalsozialisten nicht mehr gelten sollte, konnte er nicht begreifen. In seinen Lebenserinnerungen, entstanden in den 1980er und 1990er Jahren, schreibt Klaus Liebhold, das jüngste Kind von Michel und Mally Liebhold, hierzu:

"[A]s far as I could tell, he [d.h. Klaus Liebholds Vater Michel Liebhold] simply could not comprehend [...] that he was no longer an honored and highly respected citizen, and that his life was endangered by his own compatriots. But had he not served in World War I as an artillery officer and even earned the iron cross first class, and took a fragment of a shell into his arm? And was he not regarded as an honest and respectable man serving his community as an arbitrator in labor - management conflicts? Well, true, but they wanted his hide just the same."

Michel Liebhold emigrierte nicht, sondern blieb in Deutschland, in Heidelberg. Das kostete ihn sein Leben: Im Gefolge der November-Pogrome in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurde Michel Liebhold verhaftet und in das KZ Dachau gebracht. Kurz vor Weihnachten 1938 wurde er aus dem KZ Dachau entlassen. Am 27. Dezember 1938, wenige Tage nach seiner Rückkehr aus dem KZ Dachau, erlag er den schweren Verletzungen, die ihm dort zugefügt worden waren. Klaus Liebhold beschreibt den Tod seines Vaters wie folgt:

"She [d.h. Michel Liebholds Frau Mally Liebhold] waited for my father to come out [aus dem KZ Dachau]. And you know, that later, that year, they did let him out, a truly and figuratively broken and beaten man. She took him to the catholic hospital, the only one that would have him, where the good nuns kept him alive for a couple of days. After he died, she called me in Switzerland [dort war Klaus Liebhold nach Abschluss der Schule im Exil geblieben] and told me that he died as a good jew."

Michel Liebhold ist im Familiengrab seines Vaters Max Liebhold auf dem jüdischen Teil des Heidelberger Bergfriedhofs beigesetzt.

Gehen wir jetzt wieder etwas zurück in der erinnerten Zeit.

Dass die Kinder Ruth, Martin und Klaus Deutschland verlassen sollten, war den Eltern Michel und Mally wohl relativ schnell klar gewesen. Klaus Liebhold bemerkt hierzu:

Michel Liebhold was a soldier. After the battle of Langemarck in November 1914, he was decorated with the "Eiserne Kreuz" (iron cross, a German war medal), and in January 1915, he was promoted to the rank of an officer. In his private life, Michel Liebhold cultivated many interests, e.g. philosophy, fine arts, art history, and genealogy. He built up a valuable collection of art objects and rare edition books, which was robbed by the SS in 1938/39.

Michel Liebhold saw himself as German and he couldn't grasp that this should be no longer true after the National Socialists had seized power. In his memoirs written in the 1980's and 1990's, Klaus Liebhold, the youngest child of Michel and Mally Liebhold, writes:

"[A]s far as I could tell, he [i.e. Klaus Liebhold's father Michel Liebhold] simply could not comprehend [...] that he was no longer an honored and highly respected citizen, and that his life was endangered by his own compatriots. But had he not served in World War I as an artillery officer and even earned the iron cross first class, and took a fragment of a shell into his arm? And was he not regarded as an honest and respectable man serving his community as an arbitrator in labor - management conflicts? Well, true, but they wanted his hide just the same."

Michel Liebhold didn't emigrate, but stayed in Germany, in Heidelberg. This cost him his life: After the pogroms of November 1938, Michel Liebhold was arrested and taken to the concentration camp in Dachau. Just before Christmas 1938, he was released, but he died only a few days after his return on 27 December 1938 of the terrible injuries inflicted on him in Dachau. Klaus Liebhold writes about the death of his father:

"She [i.e. Michel Liebhold's wife Mally Liebhold] waited for my father to come out [of the concentration camp in Dachau]. And you know, that later, that year, they did let him out, a truly and figuratively broken and beaten man. She took him to the catholic hospital, the only one that would have him, where the good nuns kept him alive for a couple of days. After he died, she called me in Switzerland [where Klaus had stayed in exile after having finished school] and told me that he died as a good jew."

Michel Liebhold is buried in the family grave of his father in the Jewish section of the Bergfriedhof in Heidelberg.

Let's go back again in recollected time.

Michel and Mally Liebhold realized quite early that their children Ruth, Martin, and Klaus should leave Germany. Klaus Liebhold remarks on this:

“Both of my parents were convinced that we three kids should leave the country, ASAP. And both tried to equip us with real possessions and educate us with as much knowledge as they were able to give to us.”

Und in der Tat konnten alle drei Kinder nach Amerika emigrieren:

MARTIN LIEBHOLD, dem mittleren Kind, geboren 1916 in Heidelberg, gelang 1937 als erstem der drei Kinder die Auswanderung nach Amerika. In Deutschland hatte Martin Liebhold eine kaufmännische Lehre absolviert. In Amerika wurde er bald nach seiner Ankunft Soldat in der US Army. Nach dem Krieg gründete und leitete er in den USA die Landes Manufacturing Company, eine Möbelfabrik mit Sitz in Los Angeles, und hielt verschiedene Patente im Bereich der Möbelherstellung. Martin Liebhold war verheiratet mit Frances Liebhold, geborene Anderson. Das Paar hatte drei Kinder: eine Tochter Karin und zwei Söhne Michael und Tom, der heute mit seinem ältesten Sohn Matthew bei uns ist. Martin Liebhold liebte Bergwanderungen und das Skifahren. Er starb am 19. November 1999 in Maricopa, Arizona, USA.

RUTH LIEBHOLD, das älteste Kind, geboren 1914 in Heidelberg, konnte 1938 als zweites der drei Kinder in die USA auswandern. In Deutschland hatte Ruth Liebhold eine Ausbildung zur Medizinisch-Technischen Assistentin absolviert. Diesen Beruf übte sie auch in den USA aus. Ruth Liebhold interessierte sich sehr für Biologie. Sie war sehr tierlieb und hatte viele Hunde und Katzen. Sie starb am 3. Juli 1983 in Glenview, Kalifornien, USA.

KLAUS LIEBHOLD, das jüngste Kind, geboren 1919 in Heidelberg, ging bis 1936 in Heidelberg zur Schule. Da er als Jude in Deutschland kein Gymnasium mehr besuchen durfte, ging er ab 1936 auf ein Schweizer Internat. Nachdem Klaus Liebhold 1938 das Abitur abgelegt hatte, kehrte er nicht mehr nach Deutschland zurück, sondern blieb in der Schweiz und versuchte, von dort aus nach Amerika zu emigrieren. Dies erwies sich als äußerst schwieriges Unterfangen, denn jahrelang wurde er auf dem amerikanischen Konsulat hingehalten. Erst als seine beiden Geschwister Ruth und Martin, die ja schon eine Weile in den USA lebten, es 1941 irgendwie schafften, bis zum Vorsitzenden des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten des US-amerikanischen Kongresses vorzudringen, wendete sich das Blatt. Klaus Liebhold beschreibt dies in seinen Erinnerungen wie folgt:

“[H]e [d.h. der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses] wrote a letter of inquiry regarding the status of my case to the consulate in Zurich, and pronto, I was moved from position of two hundred sixty five to numero uno.”

Wie bedroht Klaus Liebholds Leben in der Schweiz zuvor gewesen war, beschreibt er selbst wie folgt:

“Both of my parents were convinced that we three kids should leave the country, ASAP. And both tried to equip us with real possessions and educate us with as much knowledge as they were able to give to us.”

And indeed, all three children managed to emigrate to the United States.

MARTIN LIEBHOLD, the second child, born in Heidelberg in 1916, was the first of the three children to succeed in emigrating to the USA in 1937. In Germany, he had had a business training. In the States, he joined the U.S. Army soon after his arrival. After the war, he founded and managed Landes Manufacturing Company, a furniture factory in Los Angeles. He owned several patents in the field of furniture production. Martin Liebhold was married to Frances Liebhold née Anderson. Together, they had three children: their daughter Karin and their two sons Michael and Tom. Tom and his eldest son Matthew are here with us today. Martin Liebhold liked mountain hiking and skiing. He died in Manicopa, Arizona, USA, on 19 November 1999.

RUTH LIEBHOLD, the eldest child, born in Heidelberg in 1914, was the second one who was able to emigrate to the US in 1938. In Germany, she had been trained to be a medical laboratory assistant, and she could carry out this profession in the States. Ruth Liebhold was rather interested in biology. She was very fond of animals and had a number of dogs and cats. She died in Glenview, California, USA, on 3 July 1983..

KLAUS LIEBHOLD, the youngest of the Liebhold children, born in Heidelberg in 1919, attended a high school in Heidelberg until 1936. But being Jewish, he was not allowed to finish school, and went to a boarding school in Switzerland in 1936, where he got his high school diploma in 1938. He didn't go back to Germany, but tried to emigrate to America directly from Switzerland – which proved to be extremely difficult. The American embassy kept him waiting for ages. Only when his sister Ruth and his brother Martin, who by that time had been living in the States for some time, managed to reach the chairman of the House Committee on Foreign Affairs, things finally changed. In his memoirs, Klaus Liebhold gives the following account:

“[H]e [i.e. the chairman of the House Foreign Affairs Committee] wrote a letter of inquiry regarding the status of my case to the consulate in Zurich, and pronto, I was moved from position of two hundred sixty five to numero uno.”

Klaus Liebhold goes on describing how risky his life in Switzerland had been up to then:

“My passport was about to run out. [...] [T]he official at the German consulate made it quite clear that they would not extend my passport again, and that I should return to the Vaterland. It was a terrible situation. I would rather have committed suicide than return to Germany and be killed there like my father was. And I also realized that I had to obtain my American immigration visa before my passport ran out because after that time, I could not immigrate under any quota since I would have been no longer a citizen of any country.”

Im späten Frühjahr 1941 hielt Klaus Liebhold endlich eine Einwanderungserlaubnis für die USA in Händen, und im Juni/Juli 1941 schaffte er es tatsächlich, mitten im Krieg von der Schweiz in die USA zu kommen: In einem versiegelten Zug gelangte er durch das besetzte Frankreich nach Spanien und von dort an Bord eines vollkommen überfüllten Frachters unter unsäglichen hygienischen Bedingungen in die USA.

In Amerika wurde Klaus Liebhold bald nach seiner Ankunft Soldat in der US Army. Nach dem Krieg arbeitete er in den USA in verschiedenen Positionen als Experte auf dem Gebiet der Organisation, Aufbereitung und Archivierung fachlicher Wissensbestände. Klaus Liebhold war verheiratet mit Eva Liebhold, geborene Tieman. Das Paar hatte drei Kinder: eine Tochter Christina und zwei Söhne Peter und Andrew, genannt Sandy. Klaus Liebhold liebte Gartenarbeit, Segeln und Bergwanderungen. Er starb am 31. Dezember 2002 in Santa Barbara, Kalifornien, USA.

Kehren wir erneut zurück in der erinnerten Zeit, zurück in das Jahr 1939, und schauen auf das Schicksal von *MALLY LIEBHOLD, GEBORENE MARX*, geboren 1893 in Bruchsal, der Mutter von Ruth, Martin und Klaus Liebhold. Mally Liebholds Mann Michel Liebhold ist 1939 schon tot, den schweren Verletzungen erlegen, die ihm im KZ Dachau zugefügt worden waren. Die Kinder Ruth und Martin leben in den USA, der Sohn Klaus ist in der Schweiz. Mally Liebhold und ihre Mutter Berthel Marx, die seit Beginn der 1930er Jahre bei der Familie ihrer ältesten Tochter Mally wohnte, leben 1939 weiterhin in der Bergstraße 86 in Heidelberg. Mally Liebhold wollte emigrieren, seit längerer Zeit schon, aber bisher hatte sie es nicht geschafft. Ihr Sohn Klaus schreibt dazu:

“Contrary to my father, she [d.h. Mally Liebhold] wanted to emigrate. Or, at least, she said she would. [...] My mother said that she desired to emigrate to Israel [...]. I do not know why she wanted to go to Israel. She was not a religious person. Nor was she brought up as a religious Jew. [...] So, why in the world did she want to go to Israel, or Palestine, as it was called in those days.”

Ihre Kinder verstanden es nicht, ihre Mutter verstand es nicht, aber Mally Liebhold wollte nach Palästina. Vielleicht können wir ahnen, warum, wenn wir auf ein

“My passport was about to run out. [...] [T]he official at the German consulate made it quite clear that they would not extend my passport again, and that I should return to the Vaterland. It was a terrible situation. I would rather have committed suicide than return to Germany and be killed there like my father was. And I also realized that I had to obtain my American immigration visa before my passport ran out because after that time, I could not immigrate under any quota since I would have been no longer a citizen of any country.”

Finally, in the late spring of 1941, Klaus Liebhold held the immigration permit in his hands, and in June/July 1941, he actually managed to get from Switzerland to the United States – two years after the war had started in 1939. In a sealed train he traveled through occupied France to Spain, where he boarded a totally overcrowded freighter with incredibly unhygienic conditions, which took him to the USA.

Soon after arriving there, he joined the U.S. Army. After the war, he worked in several positions as an expert for managing (organizing, editing, archiving) specialist knowledge. Klaus Liebhold was married to Eva Liebhold née Tieman. Together they had three children: their daughter Christina and their sons Peter and Andrew, called Sandy. Klaus Liebhold liked gardening, sailing, and mountain hiking. He died in Santa Barbara, California, USA, on 31 December 2002.

Let’s go back again in recollected time to the year 1939 and have a look at the fate of *MALLY LIEBHOLD NÉE MARX*, born in Bruchsal in 1893, the mother of Ruth, Martin, and Klaus Liebhold. By that time, her husband Michel Liebhold is already dead – killed by the terrible injuries inflicted on him in the concentration camp in Dachau. Her children Ruth and Martin live in the US, her son Klaus is in Switzerland. Mally Liebhold and her mother Berthel Marx – a member of the Liebhold household since the 1930’s – still live in Bergstraße 86 in Heidelberg. Mally Liebhold had been thinking of emigrating for some time, but hasn’t succeeded so far. Her son Klaus comments:

“Contrary to my father, she [i.e. Mally Liebhold] wanted to emigrate. Or, at least, she said she would. [...] My mother said that she desired to emigrate to Israel [...]. I do not know why she wanted to go to Israel. She was not a religious person. Nor was she brought up as a religious Jew. [...] So, why in the world did she want to go to Israel, or Palestine, as it was called in those days.”

Her children couldn’t understand it, and nor could her mother, but Mally Liebhold wanted to go to Palestine. We might be able to fathom why when we read

Gedicht hören, das Mally Liebhold im Juli 1939, noch immer in Heidelberg, geschrieben hat:

*Liebe leise Einsamkeit,
tiefe dunkle Nacht.
Du hast meine Seele weit
groß und schön gemacht.*

*Tages Licht und Last und Glück
schufen Flächen hart.
Doch Du brachtest mir zurück
Gott, der innen ward.*

*Als Gefäß fass ich nun weit
seine dunkle Ruh'.
Liebe leise Einsamkeit,
Quell des Lebens Du.*

Mally Liebhold schaffte es, nach Palästina zu emigrieren. Am 31. August 1939, einen Tag, bevor mit dem Überall Deutschlands auf Polen der Zweite Weltkrieg begann, konnte Mally Liebhold in die Niederlande fliehen. Zwei Monate blieb sie in den Niederlanden, dann fuhr sie Anfang November 1939 an Bord des Frachters „Ajax“ von Rotterdam über Lissabon nach Genua und gelangte von dort weiter nach Palästina. Mally Liebhold verfasste ein Logbuch ihrer Fahrt von Rotterdam nach Genua, das mit folgenden Sätzen beginnt:

„Im Besitze eines Zertifikates zur Einreise nach Palästina und mit einem deutschen Reisepass bin ich in der Nacht vom 30. [sic!] August auf 1. September aus Deutschland geflohen. Bei Hitlers großer Kriegsrede stand ich vor dem holländischen Schlagbaum. Eintritt in das Land wurde mir gewährt durch eine Flugkarte, die mich am 7. September von Holland nach Palästina führen sollte. Krieg brach aus. Verzweifelt suchte ich nach einem andern Weg, aber erst nach zwei Monaten ergab sich eine andere Möglichkeit für mich zur Reise in das gelobte Land.“

In Palästina angekommen, lebte Mally Liebhold in Jerusalem, vertiefte ihre - schon in den 20er Jahren in Deutschland erworbenen - psychoanalytischen Kenntnisse und arbeitete als Psychotherapeutin. An Krebs erkrankt und räumlich weit getrennt von ihrer Familie, nahm sich Mally Liebhold am 27. Dezember 1945 in Jerusalem das Leben. Mally Liebhold wurde auf dem Friedhof auf dem Ölberg in Jerusalem beigesetzt.

the poem that she wrote in July 1939, still living in Heidelberg (more literal translation in left column by Helga Knaute, more free translation in right column by Klaus and Eva Liebhold):

*Dear silent loneliness,
deep dark night.
You have made my soul
wide, large and beautiful.*

*Day's light and burden and happiness
created hard surfaces.
Yet You brought back to me
God, who grew inside.*

*As a vessel I now hold
his dark calm.
Dear silent loneliness,
You fountain of life.*

*Precious tranquil solitude,
Deep and dusky night.
You have now my soul restored,
Made it whole and bright.*

*The light and burdens of the days
Had made my spirit hard.
Yet You have brought back to me
God, who was inside.*

*As my belief I now accept
His deep and dusky peace.
Precious tranquil solitude,
You are the source of life.*

Mally Liebhold managed to immigrate to Palestine. On 31 August 1939, one day before World War Two began with the German attack on Poland, she could escape to the Netherlands. She stayed there for two months, until in November 1939, she went on board of the freighter "Ajax", which took her from Rotterdam via Lisbon to Genoa, from where she managed to reach Palestine. During her voyage from Rotterdam to Genoa, Mally Liebhold wrote a log beginning with the following sentences:

"Possessing a certificate permitting me to enter Palestine and with a German travel passport, I fled from Germany during the night of 30 [sic!] August to 1 September. During Hitler's great war speech, I stood in front of the Dutch border crossing gate. Entry into this country was granted by virtue of an airplane ticket which was to take me from Holland to Palestine on 7 September. War broke out. Desperate, I searched for another way, but only after two months a new possibility arose for me to travel to the promised land."

After her arrival in Palestine, Mally Liebhold lived in Jerusalem. She broadened her knowledge of psychoanalysis – acquired in Germany during the 1920's – and worked as a psychotherapist. Ill with cancer and far away from her family, she committed suicide in Jerusalem on 27 December 1945. She was buried on the cemetery on the Mount of Olives in Jerusalem.

Wie erging es Mally Liebholds Mutter *BERTHEL MARX, GEBORENE GROS*, geboren 1870 in Bruchsal ? Auch sie emigrierte 1939 in die Niederlande, und zwar Anfang August, wenige Wochen vor ihrer Tochter Mally. Im Unterschied zu Mally blieb Berthel Marx in den Niederlanden. Als die Deutschen 1940 die Niederlande besetzten, erwies sich das niederländische Exil für die dorthin geflüchteten deutschen Juden als tödliche Falle. Sie wurden über das niederländische KZ Westerbork in die Vernichtungslager im Osten verschleppt und ermordet.

Berthel Marx' Schwester Marie Schöndorff und deren Mann Albert Schöndorff, die schon 1938 in die Niederlande geflüchtet waren und in deren Amsterdamer Wohnung Berthel Marx nach ihrer Flucht aus Deutschland zunächst gelebt hatte, wurden 1942 in Auschwitz ermordet. An sie erinnern zwei Stolpersteine in der Cecilienallee 19 in Düsseldorf. Berthel Marx selbst wurde ebenfalls in das KZ Westerbork deportiert, zusammen mit der Familie von Anna Maria Heiden Heimer, bei der sie zuletzt in Amsterdam gelebt hatte. Berthel Marx starb am 23. Juli 1943 auf dem Transport vom KZ Westerbork in das KZ Sobibor. Auf dem jüdischen Friedhof in Bruchsal ist auf dem Grabstein ihres Mannes Karl Marx auch ihr Name eingeschrieben.

Zum Schluss einige persönliche Dankesworte: Gunter Demnig danke ich dafür, dass er mit seinem Stolperstein-Projekt ein Netzwerk des konkreten, räumlich und alltagsweltlich eingebundenen Gedenkens geschaffen hat, das die Erinnerung an weit über 25.000 Menschen wach hält, die, egal aus welchen Gründen, Opfer des Nationalsozialismus wurden. Genauso gilt mein Dank den Tausenden von Menschen, die in Hunderten von lokalen Stolperstein-Initiativen durch ihr Engagement die Ausbreitung dieses Netzwerks der Erinnerung ermöglichen.

Vor Ort gilt mein Dank den Menschen, die seit März 2008 in der Initiative Stolpersteine Heidelberg aktiv sind und die mich Anfang dieses Jahres in ihren Kreis einbezogen haben. Ohne sie und ohne das Stolperstein-Projekt wüsste ich nicht annähernd so viel über meine Herkunftsfamilie, wie ich heute weiß. Besonders erinnern möchte ich an Klaus Bregler, der am letzten Freitag, bei der Vorbereitung der heutigen Verlegung, einen schweren Fahrradunfall erlitten hat und jetzt in der Orthopädischen Klinik in Heidelberg liegt.

Weiterhin gilt mein Dank den Organisationen und Menschen, die Patenschaften für Stolpersteine übernommen haben. Hier in der Bergstraße 86 sind dies die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, Regionalgruppe Heidelberg-Mannheim, der Antifaschistische Arbeitskreis an der Universität Heidelberg, Sigrid Drescher und Jan Linders.

Andreas Blumenthal

E-Mail: andreas.blumenthal@gmx.de

What happened to Mally Liebhold's mother *BERTHEL MARX NÉE GROS*, born in 1870 in Bruchsal ? She, too, emigrated to the Netherlands, in early August, a few weeks before her daughter did. In contrast to her daughter, Berthel Marx stayed in the Netherlands. When the Germans occupied the Netherlands in 1940, the exile there became a fatal trap for the German Jews. Via the Dutch concentration camp Westerbork, they were deported to the extermination camps in the East and murdered on their arrival.

After her flight from Germany, Berthel Marx lived for some time in Amsterdam with her sister Marie Schöndorff. She and her husband Albert Schöndorff had fled to the Netherlands already in 1938. They were murdered in Auschwitz in 1942. In Düsseldorf, Cecilienallee 19, two Stolpersteine keep the memory of them alive. Later, Berthel Marx lived with the family of Anna Maria Heiden Heimer in Amsterdam. All of them were deported to the concentration camp Westerbork. Berthel Marx died on transport from the concentration camp Westerbork to the concentration camp of Sobibor on 23 July 1943. Her name is engraved on the tombstone of her husband Karl Marx on the Jewish cemetery in Bruchsal.

In conclusion, I'd like to express some personal words of thanks: I thank Gunter Demnig for having created, by his Stolperstein project, a tangible network of commemoration, embedded in everyday space and life, that keeps the memory of – up to now – more than 25,000 people alive who became – for different reasons – victims of National Socialism. My thanks go also to the thousands of people in hundreds of local action groups who – by their commitment – have made the spreading of this network possible.

Locally, I want to thank the men and women of the Heidelberg action group, who have been active since March 2008 and who included me in their middle early this year. Without them and the Stolperstein project, I wouldn't know half as much about my family background as I do now. My thoughts go to Klaus Bregler, who was badly injured in a cycling accident a few days ago when preparing this event. He is in hospital waiting for his operation.

Finally, I want to thank all the organizations and people who have sponsored Stolpersteine. For the stones in Bergstraße 86, these are the "Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, Regionalgruppe Heidelberg-Mannheim" (the Heidelberg-Mannheim section of a German NGO supporting all kinds of peace work), the "Antifaschistische Arbeitskreis an der Universität Heidelberg" (an anti-fascist work group at the Heidelberg university), Sigrid Drescher, and Jan Linders.

Andreas Blumenthal

E-Mail: andreas.blumenthal@gmx.de